

angaben sind nicht trocken an einander gereiht, sondern in den Gang der Erzählung der Lebensschicksale eingeflochten, durch Mitteilungen aus dem Briefwechsel mit Fachgenossen und Freunden und den Familienangehörigen erläutert und belebt, so dass eine äußerst anregende Darstellung entsteht. Diese Briefe liefern einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis des regen wissenschaftlichen Verkehrs zwischen den Männern, denen wir die Neubegründung der Physiologie verdanken, und zugleich ein glänzendes Beispiel aufrichtiger und aufopfernder Freundschaft. Namentlich Emil du Bois-Reymond erscheint in ihnen durch seine uneigennütigen Bemühungen, den Freund, dessen geistige Größe er früher als alle anderen erkannt hat, zur Geltung zu bringen, in einem ihm aufs höchste ehrenden Lichte.

Unter den mitgeteilten Briefen nehmen noch die des Vaters und an den Vater unser Interesse besonders in Anspruch. Bei aller Freude und allem berechtigten Stolz auf den großen Sohn kann der Vater, der ganz in philosophischen Ideen lebt und insbesondere für Fichte begeistert ist, dem Sohne nicht immer beistimmen und macht ihm Einwendungen von seinem metaphysischen Standpunkt aus. Das veranlasst u. a. den letzteren einmal zu einer gründlicheren Darlegung des seinigen. Ich benutze gern die von der Verlagsbuchhandlung gütigst gewährte Erlaubnis, die betreffende Stelle nachstehend zum Abdruck zu bringen, da sie auch heute noch für das Verhältnis der Naturwissenschaft, insbesondere der Physiologie, zur Philosophie von Wert ist. Ich bin überzeugt, dass jeder Leser dieses Buches den gleichen Genuss davon haben wird, wie ich ihn gehabt habe, und dass er mit der gleichen Spannung den Schlussband erwarten wird, dessen Erscheinen die Verlagsbuchhandlung für den Anfang des neuen Jahres verspricht. [23]

J. Rosenthal.

Anhang.

Helmholtz an seinen Vater.

4. März 1857.

„Der Gesichtspunkt, von welchem aus Du das Fichte'sche Buch über Anthropologie¹⁾ betrachtetest, ist mir sehr interessant, ich habe diese Betrachtungsweise allerdings nicht an das Buch angelegt. Mit den Grundsätzen über das Philosophieren, die Du dabei aussprichst, stimme ich ganz überein, und wenn ich das Buch auch nur als einen etwas gelungenen Versuch betrachten darf, diese Grundsätze durchzuführen, so will ich es mir gelegentlich, wenn ich Zeit finde, wieder vornehmen und mich nicht durch einzelne Willkürlichkeiten in der Ausführung

wo es sich um Messung der Zeiten handelt, in welchen nach Muskelreizung die Energie des Muskels bis zu bestimmten, durch die zugefügten Gewichte (die „Ueberlastung“) gemessenen Werten ansteigt; so S. 240, wo bei der Besprechung des Astigmatismus die mangelhafte Centrierung der Augenmedien erwähnt ist, während der Hauptnachdruck auf die Abweichung der vorderen Hornhautfläche von der Kugelgestalt gelegt sein sollte. Druckfehlern bin ich nur selten begegnet. Auf S. 278 Z. 6 v. o. wird Frauenstädt ein seinen Meister Schopenhauer überall „angreifender“ Schüler genannt; es soll wohl heißen „anpreisender“.

1) Es ist ein Buch des jüngeren Fichte (Immanuel, Prof. in Tübingen) gemeint; mit diesem war der Vater Helmholtz' persönlich eng befreundet.

wieder abschrecken lassen. Wir mathematischen Naturforscher sind zu einer sehr ängstlichen Genauigkeit in der Prüfung der Thatsachen und Schlussfolgen diszipliniert und zwingen uns gegenseitig, unsere Gedankensprünge in den Hypothesen, mit denen wir das noch unerforschte Terrain zu sondieren suchen, sehr kurz und knapp zu machen, so dass wir vielleicht eine zu große Furcht vor einer kühneren Benutzung der wissenschaftlichen Thatsachen haben, die bei anderen Gelegenheiten doch berechtigt sein kann.

Es scheint mir aus Deinem Briefe hervorzugehen, als wenn Du einen gewissen Verdacht hättest, ich könnte ein Anhänger der trivialen Tiraden von Vogt und Moleschott sein. Nicht im Entferntesten. Ich muss auch entschieden dagegen protestieren, dass Du diese beiden Leute als Repräsentanten der Naturforschung betrachtest. Keiner von beiden hat bis jetzt durch wissenschaftliche Spezialforschungen erwiesen, dass er die Achtung vor den Facten und die Besonnenheit in den Schlussfolgerungen sich zu eigen gemacht habe, welche durch die Schule der Naturforschung erlangt werden. Ein besonnener Naturforscher weiß sehr wohl, dass er dadurch, dass er etwas tiefer in das verwickelte Treiben der Naturprozesse Einblick genommen hat, noch nicht die Spur mehr berechtigt ist, über die Natur der Seele abzusprechen als jeder andere Mensch. Ich glaube deshalb auch nicht, dass Du Recht hast, wenn Du die größere Zahl der besonnenen Naturforscher als Feinde der Philosophie bezeichnest. Indifferent ist allerdings der größere Teil geworden, die Schuld davon sehe ich aber allein in den Ausschweifungen von Hegel's und Schelling's Philosophie, welche Leute ihnen allerdings als Repräsentanten aller Philosophie hingestellt wurden. Aber Lotze hat z. B. einen ziemlich ausgetretenen Kreis von Freunden unter den Naturforschern. Ich selbst freilich kann an dem keinen Gefallen finden. Er ist mir nicht scharf und streng genug. Ich selbst fühle sehr lebhaft das Bedürfnis einer spezielleren Durcharbeitung gewisser Fragen, an welche aber, so viel ich weiß, kein neuerer Philosoph sich gemacht hat, und die ganz auf dem von Kant in seinen Umrissen erforschten Felde der a-priorischen Begriffe liegen, so z. B. die Ableitung der geometrischen und mechanischen Grundsätze, der Grund, warum wir das Reale in zwei Abstraktionen, Materie und Kraft, logisch auflösen müssen u. s. w., dann wieder die Gesetze der unbewussten Analogieschlüsse, durch welche wir von den sinnlichen Empfindungen zu den sinnlichen Wahrnehmungen gelangen und anderes. Ich sehe sehr wohl ein, dass dergleichen nur durch philosophische Untersuchungen gelöst werden kann und wirklich durch solche lösbar ist, und fühle deshalb das Bedürfnis weitergehender philosophischer Erkenntnis. Schopenhauer gebe ich Dir ganz Preis; was ich selbst bisher von ihm gelesen habe, hat mir gründlich missfallen. Du hattest übrigens in Deinem letzten Briefe nichts über mein angebliches Plagiat¹⁾ an ihn erwähnt, sondern in einem früheren Briefe aus dem September, und da ich in mehreren Briefen an Andere und von Anderen die Sache selbst erwähnt und erwähnt gefunden hatte, so war ich nicht sicher, ob sie zwischen uns Beiden zur Sprache gekommen sei“.

1) Frauenstädt hatte, wie der Vater am 27. September 1856 mitteilte, H. beschuldigt, er habe in seiner Vorlesung zu Kant's Gedächtnis von Sch. entlehnt, was er über das Verhältnis des sinnlichen Eindruckes zur Vorstellung gesagt, ohne jenen zu nennen; „was er aber als solches anführt, ist teils aus Kant, teils aus Fichte's Vorlesungen über das Verhältnis der Logik zur Philosophie, von der ich mich erinnere, dass sie Sch. zugleich mit mir gehört hat.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Helmholtz Hermann von

Artikel/Article: [Leo Königsberger. Hermann von Helmholtz. Anhang. 87-88](#)